

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Thlr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von S. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Creutz-
schen Buchhandlung, Breiten-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 114.

Halle, Dienstag den 16. Mai
Hierzu eine Beilage.

1848.

Die nächste Nummer des Couriers wird morgen, Mittwoch den 17. Mai, ausgegeben, dagegen fällt die Donnerstags-Nummer aus.

Deutschland.

Patent

wegen Einberufung der Versammlung zur Ver-
einbarung der preussischen Staats-Verfassung.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König
von Preußen ic. ic.

haben beschlossen, die zur Vereinbarung der preussischen
Staats-Verfassung bestimmte Versammlung, nachdem die
Wahlen der Abgeordneten für dieselbe auf Grund des Wahl-
gesetzes vom 8. April d. J. vollzogen sind, am 22. Mai d.
J. in unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin zu eröffnen.
Wir berufen demnach die zur Vereinbarung der preussischen
Staats-Verfassung gewählten Vertreter Unseres getreuen
Volks auf den 22. Mai d. J. und beauftragen Unser
Staats-Ministerium, hiernach die weiter erforderlichen Ein-
leitungen zu treffen.

Gegeben Potsdam, den 13. Mai 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald.
Bornemann. v. Arnim. Hansemann.
Graf v. Kanitz. v. Patow.

In Erläuterung des Wahl-Reglements wird in Ge-
mäßheit des §. 12 des Wahl-Gesetzes für die zur Vereins-
barung der preussischen Staats-Verfassung zu berufende
Versammlung vom 8. April d. J. und §. 12 der Verord-
nung über die Wahl der preussischen Abgeordneten zur deut-
schen National-Versammlung vom 11. April d. J. zur Be-
seitigung von Zweifeln darüber, wie es in Fällen von Dop-
pel-Wahlen zu halten sei, Folgendes bestimmt:

Von Abgeordneten, welche in mehreren Bezirken für die
National-Versammlung in Berlin oder in Frankfurt ge-
wählt worden sind, hat der Wahl-Kommissarius sofort
die Erklärung zu erfordern, für welchen Wahl-Bezirk sie
die Wahl annehmen wollen. In den Wahl-Bezirken, für

welche die Wahl abgelehnt wird, ist von den betreffenden
Wahl-Kommissarien sogleich eine neue Wahl anzuordnen.
Berlin, den 12. Mai 1848.

Das Staats-Ministerium.

(gez.) Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auers-
wald. Bornemann. v. Arnim. Hansemann.
Graf v. Kanitz. v. Patow.

Die vom Staats-Ministerium von Sr. Majestät dem
Könige vorgeschlagene Zurückberufung Sr. Königl. Hoheit
des Prinzen von Preußen hat bei einem Theil der Bevöl-
kerung der Hauptstadt Widerspruch gefunden. Unser von
des Königs Majestät genehmigter Vorschlag beruht auf der
Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, daß der Nächste am
Throne nicht außerhalb der Grenzen des Vaterlandes wei-
len darf zu der Zeit, wo das neue Verfassungswerk zwi-
schen dem Könige und seinem Volke vereinbart werden soll.
Wir erblicken hierin eine Bürgschaft für die Zukunft des
Vaterlandes, für die Einigkeit zwischen Thron und Volk,
für die Kraft des Staates, doppelt wichtig in einem Au-
genblicke, wo Preußen mit den Waffen an den deutschen
Grenzen, mit dem Worte in zwei großen Versammlungen
seinen alten Ruhm der Tapferkeit und Intelligenz zu be-
währen berufen ist. Wir zweifeln auch nicht, daß die Ver-
handlungen in der Versammlung, die wir allein als die
wahre Vertretung des gesammten preussischen Volkes an-
zuerkennen vermögen, Gelegenheit darbieten werden, den
Zweck des Aufenthaltes des Prinzen von Preußen in dem
freien England und des Seine Heimkehr verzögernden Rück-
weges über das durch seine Institutionen sich bewährende
Belgien in das wahre Licht zu stellen. Das ganze Land
wird dann die Ueberzeugung gewinnen, daß der Prinz mit
freudiger Zuversicht die von der Regierung Sr. Majestät
des Königs betretene neue Bahn zu verfolgen fest entschlos-
sen ist, und daß die Regierung von ihm eine kräftige Un-
terstützung bei Ausführung der Vorschläge zu erwarten hat,

welche sie im Interesse der Befestigung der Freiheit an die zu berufende Versammlung zu bringen beabsichtigt. Damit werden dann alle Besorgnisse vor reactionären Tendenzen schwinden, und es wird das leider noch immer gestörte Vertrauen zu Gesetz und Ordnung, zum Heile aller Klassen des Volkes, zurückkehren!

Berlins Bewohner werden mit uns die Ueberzeugung theilen, daß dieses Ziel nicht erreicht werden kann, wenn, wie es am gestrigen Tage geschehen ist, auch ferner Versuche gemacht werden sollten, durch Deputationen in Begleitung großer Massen auf die Entschließung der Regierung einzuwirken. Jede geordnete Regierungsgewalt und mit ihr die Herrschaft der Gesetz, worauf allein die wahre Freiheit beruht, ist gefährdet, wenn durch solche Demonstrationen die Abänderung von Regierungs-Beschlüssen gefordert wird. So sehr es den Wünschen der Regierung entspricht, daß die öffentliche Stimmung sowohl aus der Hauptstadt, als aus allen Theilen des Landes sich kundgibt, so darf sie doch verlangen, daß dies nur auf geordnetem Wege geschehe. Die schließliche Entscheidung über ihre Maßregeln wird sie von der Volksvertretung erwarten. In dieser ihrer Ansicht nach allein würdigen Stellung baut die Regierung auf die gute, oft bewährte Gesinnung und auf die Anerkennung der Bewohner Berlins.

Berlin, den 13. Mai 1848.

Das Staats-Ministerium.

Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald.
Bornemann. v. Arnim. Hansemann. Graf von
Rantzau. von Patow.

Für die preussische constituirende Versammlung in Berlin wurden zu Abgeordneten gewählt:

Merseburg: Ortsrichter Neubarth.

Schleusingen: Ober-Landesgerichts-Assessor Peters.

Weißensee: Bürgermeister Diethold.

Worbis: Land- und Stadtgerichts-Director Hentrich.

Liebenwerda: Gastwirth Vorkmann.

Heiligenstadt: Bürgermeister Althaus.

Ziegenbrück: Bürgermeister Franke.

Querfurt: Rentier Röttscher.

Ekartsberga: Dr. med. Stockmann.

2ter Jerichower Kreis: Justiz-Secretair Sperling.

Aschersleben: Banquier von Beckerath.

Torgau: Justiz-Kommissar Moritz.

Langensalza: Conrector Dr. Schramm.

Mühlhausen: Stadtrath Ludwig.

Berlin, d. 14. Mai. Se. Durchlaucht der Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und Hildesheim's Sohn, der Prinz Friedrich, ist von Hamburg hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Fürst zu Saxe-Wittgenstein-Berleburg, ist nach Deuz, und der General-Major und militärische Bevollmächtigte bei der deutschen Bundes-Versammlung, von Peucker, nach Frankfurt a. M. von hier abgereist.

Die potsdamer Gardedragoner hatten schon seit einigen Tagen den Befehl am 15. d. nach Bamberg auszurücken. Dieser Befehl ist jedoch zurückgenommen worden und die deutsche Truppenaufstellung in Franken unterbleibt ganz. Man will behaupten, daß Lamartine unter den bestimtesten Friedens-Versicherungen von Seiten Frankreichs die Bitte um Zurücknahme jener Maßregel an den Bundestag gestellt habe, damit die französischen Kriegsschreier

daraus keine Veranlassung ziehen könnten, Deutschland etwa walge feindselige Absichten gegen Frankreich zuzuschreiben.

(L. 3.)

Berlin, d. 14. Mai. Die Aufregung über die beabsichtigte Rückberufung des Prinzen von Preußen hat vorgestern, zu mehrfachen Kundgebungen geführt. Die Studirenden und der politische Club veröffentlichten einen Protest mittelst Maueranschlags und Erstere zogen größtentheils Abends nach den Zelten, wo eine Volksversammlung angefangen war. Hier wurde die Rückberufung auch entschieden bekämpft und beschlossen, dem Ministerpräsidenten gleichfalls eine Verwahrung durch Abgeordnete zu überreichen, die Abgeordneten aber im Gesamtaufzuge zu begleiten. So zogen denn über 5000 Menschen Abends zu dem Ministerpräsidenten Camphausen vor dessen in der Wilhelmsstraße belegene, Wohnung. Der ganze, von dem Platze bis zu den Linden sich erstreckende Theil der großen Straße war von Menschen gedrängt voll. Die erwählten Abgeordneten begaben sich demnach zu Hrn. Camphausen, mußten aber, da Abgeordnete, des Bürgerwehr-Clubs in derselben Angelegenheit bereits Vortritt hatten, warten. Auch der Bürgerwehr-Club hatte erklären lassen, daß die öffentliche Meinung des Prinzen Rückkehr hier noch nicht wünsche, und die Zusage erhalten, daß die Angelegenheit am nächsten Tage früh sofort in dem Ministerrathe erwogen werden solle. Eine ähnliche Antwort wurde auch den Abgesandten der Volksversammlung unter den Zelten. Der Ministerpräsident war von dem Minister Gr. Schwerin und einigen Räten umgeben, als er die Abgeordneten empfing. Beide Minister ergriffen wiederholtlich das Wort. Einer der Anwesenden bemerkte, daß der Schritt wegen Rückberufung des Prinzen von Preußen nothwendiger Weise zurückgethan werden müsse, da er eben so wenig zu verantworten, wie auszuführen sei. Als, nach Ertheilung beruhigender Zusagen, die Abgeordneten sich zurückzogen, wurde ihnen Seitens der Minister noch an das Herz gelegt, die versammelten Massen ruhig zurückzuführen, was auch geschah. Von den Zelten indes wogte die Menge auf das Neue die Linden hinab vor den Palast des Prinzen von Preußen, um die seit Kurzem verlöschten Worte: „National-Eigenthum“ wieder erscheinen zu lassen. Dies führte zu einem Zusammenstoß mit der Bürgerwehr, und es kam sogar auch eine leichte Verwundung mittels eines Bajonettstichs vor. Aus der Bürgerwehr wurden zwei durch Steinwürfe verletzt. Hr. Held und einige Andere begünstigten die Massen von der Rampe des Palastes hinab, und nachdem die Worte „National-Eigenthum“ wiederum angeschrieben waren, auch der Gen. v. Aschoff milde zuredend eingetreten war, verloren sich die dichten Massen. Eine Spiegel-Scheibe des Palastes war freilich zertrümmert worden. Die Königs-Wache hatte schon am Abend gegen 9 Uhr Verstärkung von der Schloßwache und anderweitig kommen lassen, und, vermuthlich in der Meinung, daß die vorhandenen Mannschaften nicht ausreichten, wurde die gesammte Bürgerwehr erst (nach 11 Uhr) durch Horn-Signale, und nach Mitternacht sogar durch den Generalmarsch unter die Waffen gerufen. Als sie aber in Masse nach 1 Uhr auf dem Opernplatze erschien, war derselbe leer, und eben nur von Bürgerwehrmännern besetzt. Man sollte doch, namentlich Nachts, mit Anordnung des Generalmarsches behutsamer zu Werke gehen. Am 12. Mai Vormittags wurden und vorgestern wieder die Wehrmänner durch den Generalmarsch bemüht und die Stadt in Angst versetzt! Unter den Compagnien der Bürgerwehr ist eine Adresse in Umlauf, welche sich gegen des Prinzen Rückkehr erklärt.

Der Magistrat und die Stadtverordneten haben es abgelehnt, irgend eine Aeußerung über die von dem Ministerium beantragte Rückberufung des Prinzen von Preußen zu machen. Die Stadtverordneten haben einen Antrag, vermittelnd zwischen Ministerium und Einwohnerchaft aufzutreten, gleichfalls zurückgewiesen. Der Bürgermeister Raunyn hat übrigens dem Magistrat amtlich angezeigt, daß der Prinz von Preußen allerdings mit einer Sendung nach England gereist sei.

Berlin, d. 13. Mai. Die Zusammenberufung der preussischen National-Versammlung zu einer Zeit, in welcher auch die deutsche National-Versammlung zu Frankfurt a. M. thätig sein wird, ist eine durch die Umstände herbeigeführte Nothwendigkeit. Der Bundestag hatte hinsichtlich des Zutritts der Versammlung zu Frankfurt a. M. eine feiner Abänderung unterworfenen Bestimmung getroffen. Dieser Versammlung diejenige in Berlin vorhergehen zu lassen, war wegen Kürze der Zeit unmöglich; ihr dieselbe folgen zu lassen, mußte wegen der eigenthümlichen Lage, in welcher Preußen, abweichend von allen anderen deutschen Bundesländern, sich befand, bedenklich erscheinen. Es hatte nämlich mit dem Schlusse des am 2. April in Berlin eröffneten Vereinigten Landtages die bisherige ständische Vertretung ihr Ende erreicht, und am Vorabende einer auf wesentlich veränderter Grundlage beruhenden Volksvertretung war es nicht zulässig, die Wirksamkeit der scheidenden Stände-Kurien mehr als geschehen in Anspruch zu nehmen, obwohl dringende Veranlassung dazu in verschiedenen Zweigen der Gesetzgebung vorhanden war. Der preussische Staat trat daher in einen Zeitraum, in welchem eine umfassende legislative Gewalt fehlte, und diesen Zeitraum möglichst abzukürzen, demnach die Berufung der konstituierenden Versammlung zu beschleunigen, mußte die Regierung um so mehr als ihre Pflicht erachten, als bei dem gegenwärtigen bewegten Drange der Gemüther ein ungewisser Zustand nicht lange ertragen, eine vom Volke anerkannte und gestützte Verfassung nicht entbehrt werden kann. Wenn hiernach die Regierung nicht übernehmen durfte, die National-Versammlung für Preußen bis zum Schlusse derjenigen für Deutschland hinauszuschieben, wenn sie sich entschließen mußte, der großen Schwierigkeit einer gleichzeitigen Vertretung des Volkes und der Regierung in Frankfurt a. M. und in Berlin zu begegnen, so hofft sie nichtsdestoweniger im Stande zu sein, die Zwecke beider Versammlungen gleichmäßig zu fördern. Insbesondere wird in der Verfassung, sollte sie früher als die Bundes-Verfassung zur Feststellung gelangen, Vorsorge hinsichtlich der zur Uebereinstimmung mit letzterer vielleicht erforderlichen Abänderungen zu treffen sein. (Pr. St. A.)

Der »Preuß. Staats-Anz.« entnimmt aus einem Bericht des General von Wranzel Folgendes:

Erw. Königl. Majestät melde ich unterthänigst, daß seit meinen Berichten vom 3ten und 6ten c. sich nichts Wesentliches in der Stellung der Truppen meines Armeecorps verändert hat. Da die dänischen Truppen das ganze Festland, bis auf einige kleinere Detachements, welche sich ganz in den Norden von Jütland zurückgezogen haben sollen, geräumt haben, war für Infanterie und Kavallerie kein neuer Ruhm zu erwerben; dagegen hat aber Erw. Majestät Artillerie sich bei wiederholten Gelegenheiten mit einer Kaltblütigkeit und Thätigkeit benommen, welche das schönste Lob verdient. Schon am 3ten Nachmittags legten vier feindliche Kanonenböte sich bis auf Kartätschschußweite von Snoghoy (Middelfahrt gegenüber) und beschossen den von Infanterie besetzten Ort. Die reitende Batterie Nr. 7, Hauptmann Kühne, eilte aus ihrem nahe gelegenen Kantonement herbei, begann den Kampf ge-

gen den an Stärke des Kalibers so bedeutend überlegenen Feind und nöthigte denselben nach Verlauf von 1/2 Stunde, das Gefecht aufzugeben, wobei eines seiner Böte so stark beschädigt worden, daß es von den übrigen ans Schlepptau genommen werden mußte. Heute morgen um 7 1/4 wurde bei Fribericia selbst ein noch stärkerer kombinirter Angriff der feindlichen Marine versucht. Sechs Kanonenböte und 1 Kriegsdampfschiff kamen von Middelfahrt heran, legten sich in weitem Bogen um die südliche Front des See-Bastions und begannen ein sehr lebhaftes Feuer gegen dieses und die Stadt selbst. Die reitende Batterie No. 7 war wieder zuerst bei der Hand, um den Kampf durch eine Stellung in der Flanke des Feindes zu beginnen, und bald nahmen auch 6 Geschütze der Fuß-Batterie No. 11, Hauptmann von Decker, von den Wällen der Stadt und des Forts aus, an demselben den lebhaftesten Antheil. Der Feind legte das in Fachwerk gebaute Arsenal des Seeforts in Asche, zerstörte das leere Pulver-Magazin in demselben und richtete bedeutenden Schaden an mehreren Gebäuden der Stadt, namentlich an dem Königl. Schloß, an. Aber schon um 9 1/4 Uhr nöthigten ihn die wohlgezielten Schüsse unserer Feld-Artillerie, den Kampf abzubrechen und sich in Unordnung gegen die Küste Fühnens zurückzuziehen. Um 9 3/4 Uhr konnten ihn unsere Kugeln und Granaten nicht mehr erreichen. Zwei von den Kanonenböten abgeschlossene kleinere Böte trieben an das Land und fielen in unsere Hände. Jenseits des Belt brannte das stark vom Feinde besetzte Dorf Strub, von den Granaten der reitenden Batterie in Brand gesteckt, und in der Süd-Bastion des Seeforts hatten 2 Geschütze der 6pfündigen Fuß-Batterie das concentrirte Feuer von 7 feindlichen Schiffen ununterbrochen erwiedert, obgleich hinter ihr die Gebäude des Forts brannten. Der Verlust während dieser zweitägigen Gefechte ist gottlob nur unbedeutend gewesen, er beläuft sich auf 1 Todten und 2 Verwundete, ein verletztes Geschütz und 1 verletzte Lafette (welche beide indeß nicht unbrauchbar geworden sind). Von den Einwohnern der Stadt wurden angeblich mehrere Personen, unter diesen zwei Frauen, schwer verwundet. Kolding, den 8. Mai 1848.

Posen, den 12. Mai. Die gestrige Festfeier wegen Aufnahme in den deutschen Bund, begann in würdiger Weise mit einem großartigen Akte der Wohlthätigkeit. Auf dem Hofe und in dem Saale des Deums wurden von 6 Uhr Morgens bis gegen Mittag an 1200 Arme Nahrungsmittel, als: Brot, Mehl, Reis, Graupe, Kartoffeln, Fleisch, Häringe, an die zuletzt sich Meldenden Geld in Gaben von 5 und 2 1/2 sgr. vertheilt. Unter der deutschen Bevölkerung herrschte in der ganzen Stadt die größte Geschäftigkeit, überall sah man Vorbereitungen zu dem Festzuge. Auf dem Markte und in den Hauptstraßen wehten aus sehr vielen Fenstern die deutschen und die preussischen Fahnen. Um 3 Uhr Nachmittags hatten sich die verschiedenen Körperschaften auf dem Wilhelmsplatze um die dort errichtete Rednerbühne gesammelt. Es erschien die hohe Generalität, die Generale von Puel, von Colomb, v. Steinäcker, von Blumen mit einer glänzenden Suite. Links von der hohen schön decorirten Rednerbühne standen die Civilbeamten, rechts der zahlreiche Sängerkhor, kenntlich an grünen Schärpen und an einem frischen Lorbeerblatt am Hüte. Der Tribüne gegenüber standen junge Mädchen in weißen Gewändern mit deutschen Schärpen und grünen Kränzen im Haar. Dieser Anblick macht hier, wie auch später während des eigentlichen Festzuges einen ungemein lieblichen Eindruck. Nach Absingung des schönen Claudius'schen Liedes: „Stimmt an mit hellem hohem Klang“ wies Dr. Wendt jun. in einer kurzen kräftigen Rede auf die hohe Bedeutung des Tages hin, und schloß mit dem Wunsche, daß der Deutsche Geist, der Geist der Freiheit immerdar

bei uns bleiben möge. Darauf setzte sich der Zug durch die Hauptstraßen der Stadt, mit Musik und Fahnen in Bewegung vor das Rathhaus, wo zuerst der Oberbürgermeister Raumann mit gewaltiger Anstrengung der Stimme einige Worte sprach, die im wohl begründeten Hinblick auf das tiefe Elend, das die letzten Wochen über unser armes Land gebracht, mehr schwermüthig als froh gehalten waren. Dann folgte Urndt's Deutschlandslieb. Den weiten Theil des Marktes vor der Rathhaus-Front bis tief in alle Seitenstraßen hinein erfüllten wohl 15,000 Menschen. Von der ersten Gallerie herab verbreitete sich demnächst Consistorialrath Kießling in längerer Rede über unsern, hochwichtigen Anschluß an das liebe deutsche Mutterland und die ernsten Pflichten die daraus uns erwachsen. Auch der Mühlenbesitzer Wehr, Comité-Mitglied, sprach kräftig und provocirte ein vieltausendstimmiges Hoch für Preußens constitutionellen König und für Deutschland. Nach dem Choral: „Nun danket alle Gott“ ließ das Volk seinen Liebling v. Steinäcker leben, ähnliche Hochs folgten dann für die Generale v. Psuel und v. Colomb, auch das Comité und der Sängers-Chor wurde nicht vergessen. Die Feier war beendet. Das herrlichste Frühlingswetter hatte sie begünstigt, ihr Eindruck war von Anfang bis zu Ende ein großartig erhebender.

Posen, d. 10. Mai. Gestern Nachmittag wurde der gefährliche Schlossermeister Lipinski von Zulce bei Kurnik gefangen hier eingebracht. Es hielt sehr schwer, den Gefangenen vor der Volksjustiz zu retten. — Vor der Wachtbude auf dem Kanonenplatze ist die ganze den Polen abgenommene Artillerie aufgezplant: 11 kleine Kanonen und drei gleichfalls sehr kleine Haubitzen. Ein Artillerie-Offizier bezeichnete uns die drei Geschütze davon, aus denen bei Rogallin geschossen worden ist. Zwei davon sind mit Pferden, eines mit Eseln bespannt gewesen, die Kugeln aber jedesmal, weil die Röhre zu leicht und die Unterlagen nicht befestigt genug waren, in die Höhe geschossen worden.

Hamburg, d. 12. Mai. Die hiesige Commerz-Deputation bringt Folgendes zur Kenntniß des Publicums:

Nach einer unter dem 8. Mai von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Gesandtschaften zu Kopenhagen mitgetheilten Note ist beschlossen worden:

- 1) daß für jetzt weder die Mündung der Elbe oder der Weser, noch auch irgend ein anderer Hafen an der Nordsee durch Dänische Kriegsschiffe werde blockirt werden;
- 2) daß die Blokade der nachfolgenden Häfen: Pillau, Danzig, Stralsund, Rostock und Wismar vom 16. Mai an aufgehoben werden soll, daß also nur Kiel mit der Mündung des Schleswigschen Canals bei Holtenu und Swinemünde blockirt bleiben werden, daß aber die Blokade von demselben Tage an sich ausdehnen wird auf die drei Mündungen der Oder, d. h. von Wolgast, Swinemünde und Cammin.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, welche zum Bedauern der Dänischen Regierung von Seiten der Befehlshaber der Kriegsschiffe vorgekommen sind, welche der Blokade eine zu große Ausdehnung gebend, neutrale Schiffe, die nach nicht blockirten Plätzen bestimmt waren, zurückgewiesen haben, wird ein Dampfschiff diesen Abend expedirt werden, um ihnen in dieser Beziehung bestimmte Ordre zu überbringen.

Hendenburg, d. 12. Mai. Der provisorischen Regierung sind folgende zwei Schreiben zugekommen:

„An den General, Commandant en chef der das Gebiet Sr. Majestät des Königs von Dänemark occupirenden feindlichen Truppen. (Das Original ist französisch.) Herr General!

Der Unterzeichnete, d. i. Befehlshaber der Seemacht Sr. Majestät des Königs von Dänemark auf dieser Station, hält es für seine Pflicht, Sie von den nachfolgenden Thatsachen in Kenntniß zu setzen: 1) Gestern, am 8. d., während des Kampfes vor der Citadelle von Fredericia wurden einige verwundete Matrosen von den unter meinen Befehlen stehenden Kanonenböten provisorisch in den Häusern einquartiert, welche auf der Spitze von Striib liegen, und diese Häuser wurden durch eine auf denselben angebrachte weiße Fahne bezeichnet. Die westlich in der Bucht von Fredericia aufgestellte Batterie wählte gerade diese Häuser zur Zielscheibe ihrer Haubitzen und steckte dieselben in Brand, lange nach Beendigung des Kampfes. 2) Am gestrigen Abend ist die Stadt Middelfahrt bombardirt worden. In der Besorgniß, daß die Anwesenheit der Dampfschiff Corvette „Hekla“ zu einem Angriff Veranlassung geben könnte, hatte ich den Befehl gegeben, sie von ihrer Stellung vor der Stadt zurückzuziehen, und dieser Befehl ist ausgeführt worden, aber dennoch hat das Bombardement Statt gehabt, nicht auf die Corvette, sondern auf eine offene und vertheidigungslose Stadt. Ich bin überzeugt, Herr General, daß die Mittheilung dieser Thatsachen, die bisher in den Kriegsanalen civilisirter Nationen unbekannt sind, hinreichen wird, um ihre Wiederholung zu verhindern. Ich will Ihnen nur bemerken, daß es in meiner Macht gestanden hat, mehrere von feindlichen Truppen besetzte Städte zu bombardiren, und daß ich es nicht gethan habe, zurückgehalten durch die Grundsätze, welche mir diesen Brief eingeben, und daß, wenn gegen meine Erwartung die Antwort, mit welcher Sie mich beehren werden, mir beweisen sollte, daß diese Thatsachen auf Ihren Befehl geschehen sind, die Dänische Marine im Stande sein wird, eine grausame Rache an den Seestädten der Ostsee zu nehmen. Ich habe die Ehre etc. Steen Ville, Kammerherr, Schiffscapitain, Befehlshaber der Seemacht Sr. Maj. des Königs von Dänemark im kleinen Belt. Am Bord des Hekla, den 9. Mai 1848.“

„An den Königl. Dänischen Kammerherrn und Schiffscapitain, Oberbefehlshaber der Flotte im kleinen Belt, Herrn Steen Ville, am Bord des „Hekla“. Ew. Hochwohlgebornen Schreiben vom gestrigen Tage habe ich so eben erhalten und beehre mich darauf zu erwiedern. 1) Der Kampf am 8. vor Fredericia ist an diesem Tage wie derjenige an dem vorhergehenden nicht von den Truppen unter meinem Befehl, sondern von der Königl. Dänischen Marine selbstwillig, d. h. ohne irgend eine äußere Veranlassung begonnen worden. 2) Die Königl. Dänische Marine hat sich zu ihrem Zielpunkt nicht meine Truppen allein, sondern die Stadt Fredericia ausgewählt und dort durch ihr Wurfffeuer mehrere Häuser angezündet, selbst das Königl. Schloß theilweise zerstört und eine bedeutende Anzahl der schuldlosen ihrem Könige treuen Bewohner, darunter Weiber und Kinder getödtet und verwundet. 3) Fredericia steht jetzt unter Deutschlands Schutz. Als Beweis, daß ich nicht ungerächt Acte der Grausamkeit an Schülzlingen Deutschlands begehen lasse, hat am Abende des 8. meine Artillerie Gleiches mit Gleichem vergolten und das stark von Dänischen Truppen besetzte Middelfahrt in Brand geschossen. 4) Aus demselben Grunde ist das Fredericia direct gegenüber liegende Dorf Striib beschossen worden, vor welchem überdies Batterien gegen die von mir besetzte Stadt und Citadelle aufgeworfen waren. 5) Daß eine weiße Fahne auf den gegen das Ufer vorspringenden Häusern dieses Dorfes geweht habe, ist nicht bemerkt worden; wäre dies geschehen und wäre meinen Truppen bekannt gewesen, daß dieselbe den Schutz von Verwundeten beanspruchen sollte, so würde das Feuer gewiß nur gegen die feindliche Batterie gerichtet worden sein. 6) Wenn Ew. Hochwohlgebornen aussprechen, daß die Dänische Marine für

das Vo
nehmen
Haus,
Brand
Mein
7) Ich
ich neh
daß ich
zu führ
ehrt.
ren zu
Deutsc
von m
nicht z
Dies
gerichte
fentlich
Marin
spreche
tung
Kold
durch
Note
schaff
pen 6
5200
brot
Stück
100
U. I
liefer
bis m
daß
der e
schen
gen
Schiff
ten,
verja
und
habe
vert
ins
weld
Kug
me
ersch
Brü
sch
verf
sich
schu
Grü
den
klär
entf
nell
Die
der
serf

das Bombardement von Middelfahrt an Häfen der Ostsee Rache nehmen werde, so lassen Sie es sich gesagt sein, daß für jedes Haus, welches die Dänische Marine an Deutschen Küsten in Brand schießen sollte, ein Dorf in Jütland brennen wird! Mein Name bürgt Ihnen dafür, daß es geschehen würde. 7) Ich nehme das Land, welches bis jetzt Kriegsschauplatz war, ich nehme die verwundeten und gefangenen Dänen zu Zeugen, daß ich mich bisher bemüht habe, den Krieg auf eine Weise zu führen, welche civilisirten Nationen würdig ist und dieselben ehrt. Will mich aber die Dänische Marine durch ihr Verfahren zwingen, andere Maßregeln zu ergreifen, so soll wenigstens Deutschland und ganz Europa wissen, daß nicht von mir, nicht von meinen braven Truppen zuerst solche in unserer jetzigen Zeit nicht zu rechtfertigende Art Krieg zu führen ausgegangen ist. Dies Schreiben, sowie das von Ew. Hochwohlgeboren an mich gerichtete, auf welches es die Antwort ist, werde ich der Oeffentlichkeit übergeben und in der Hoffnung, daß die Dänische Marine mich nicht nöthigen werde, mein hier gegebenes Versprechen zu erfüllen, verharre ich mit ausgezeichnete Hochachtung Ew. Hochwohlgeboren ergebenster (Gez.) Brangel. Kolding, den 10. Mai 1848."

Mendelsburg, d. 12. Mai. Ein hier nach Norden durchreisender Courier soll mit Uebergabe einer energischen Note der engl. Regierung an die dänische beauftragt sein.

Das Amt Wille hat an täglichen Lieferungen zu beschaffen: Ochsenfleisch 20,700 U, Reis 5200 U oder Graupen 6900 U, Salz 1400 U, Butter 2650 U oder Speck 5200 U, Branntwein 5100 Flaschen, Brot 40,000 U, Weißbrot 1400 U, Wein 350 Flaschen, feine Cigarren 3300 Stück, simple dito 100,000 Stück, Taback 4000 U, Zucker 100 U, Hafer 325 Tonnen, Heu 16,500 U, Stroh 19,800 U. Außerdem sind zum 15. d. 300 Pferde mit Geschirz zu liefern. Mit diesen Lieferungen wird fortgefahren werden, bis man in Kopenhagen auf andere Gedanken kommt.

Flensburg, d. 10. Mai. Es ist empörend zu hören, daß die dänischen Kriegsschiffe gestern und vorgestern wieder einzigen Schaden in unserm Armeecorps im Sundewitzschen angerichtet haben. Die Dänen sind seit einigen Tagen mit Trommeln und Pfeifen, unter Deckung der Kriegsschiffe, wieder auf den Grund und Boden hinüber getreten, wovon sie seit kurzer Zeit von den tapfern Deutschen verjagt worden! Sie legen jeden Morgen die Brücke aus und kommen so herüber. Die dort liegenden Kriegsschiffe haben in den letzten Tagen viel unnützes Pulver und Blei verthan; sie haben so aufs Gerathewohl über eine Meile ins feste Land hineingeschossen. Man hat in einer Hölzung, welche fast 1 1/2 Meile vom Wasser liegt, mehrere große Kugeln gefunden; es sollen glücklicherweise nicht viele Bäume getroffen sein!

Prag, d. 6. Mai. Es ist hier folgende Erklärung erschienen: „Indem wir den Aufruf an unsere Slawischen Brüder in Oesterreich, sich zur Beratung unserer gemeinschaftlichen Angelegenheiten in Prag am 30. Mai l. J. zu versammeln, unterzeichnen, fühlen wir uns durch die Rücksichten, die wir auch unsern nichtslawischen Landsleuten schuldig sind, bewogen, uns über die Gesinnungen und Grundsätze, von welchen wir dabei ausgehen, im Nachstehenden klar und unumwunden auszusprechen. 1) Wir erklären offen und feierlich, daß wir fest und unwandelbar entschlossen sind, dem angestammten, uns nach constitutiven Grundsätzen regierenden Hause Habsburg-Lothringen die alte Treue unverändert zu bewahren und die Erhaltung der Integrität und Souverainetät des österreichischen Kaiserstaats mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu

sichern. Wir weisen daher von vorn herein alle von Uebellwollenden gegen uns etwa erhobenen Verdächtigungen über angeblichen Separatismus, Panlawismus, Russismus und wie die Schlagwörter sonst noch lauten mögen, dahin zurück, woher sie kommen, in das Gebiet der Lüge und Verleumdung. 2) Wir erklären eben so feierlich, daß es nie unsere Absicht gewesen ist noch sein wird, irgend eine nichtslawische Nationalität zu beeinträchtigen oder zu bedrücken, indem unser Streben von je her nur dahin gerichtet ist, dem Grundsätze der vollen Gleichberechtigung aller Nationalitäten im österreichischen Kaiserstaate die nöthige Anerkennung und praktische Geltung zu verschaffen. 3) Endlich erklären wir, daß wir entschlossen sind, die dem so eben ausgesprochenen Grundsätze gemäß unserer Nationalität im Volks- und Staatsleben gebührenden Rechte in ihrem vollen Umfang in Anspruch zu nehmen, sie zu bewahren und gegen jeden Angriff, er komme woher er wolle, zu schützen, und daß somit der von uns beabsichtigten Slawenversammlung kein anderes Motiv zu Grunde liegt als der Wunsch, durch freundliches Einverständnis der von einander getrennten Stämme jenen uns heiligen Zweck auf die zugleich sicherste und friedlichste Weise zu erreichen. Da somit unsere nationale Selbstständigkeit und Einigung durch den Fortbestand der Integrität und Souverainetät des Oesterreichischen Kaiserstaats mit bedingt wird, so ist es einleuchtend, daß diese ganze Maßregel von wesentlich conservirender Natur ist, und nichts darbietet, was unsere gerechten und freisinnigen Mitbürger vom nichtslawischen Stamme nur im mindesten beunruhigen könnte. Prag, d. 5. Mai 1848. Joseph Mathias Graf v. Thun. Johann Ritter v. Neuberg. Albert Graf Deym. Johann Graf Kolowrat-Krakowsky. Karl W. Frhr. Buani. Friedrich Graf Kammerskirch. Wenceslaw Paafka. Robert Frhr. Hildpraadt. J. Graf. Wocel. J. Franta Sumawsky. Math. F. Klacel. Waclaw Stulc. Waclaw Stanek. Karel Jaromir Erben. Fr. Palacky. W. W. Tomek. Waclaw Nebesky. M. Dr. Franta. Dr. Fr. Ladislaw Kieger. Karel Wladislaw Zap.

Dänemark.

Kopenhagen, den 9. Mai. General Hedemann hat den Befehl in Alsen dem Obersten Hansen übergeben und sich mit seinem Stabe nach Fühnen begeben, wo er als Commandirender fungiren wird. Vorher hat er noch dem Preussischen General Brangel die gegenseitige Auslieferung sämmtlicher auf beiden Seiten vom Beginne des Krieges an gemachten Gefangenen vorgeschlagen. Die Antwort des Generals Brangel, welche bereits im Hauptquartier eingetroffen, solle sofort mitgetheilt werden. Hedemann dankt in seinem von „Fädrelandet“ abgedruckten Briefe für die humane Behandlung der Dänischen Gefangenen von preussischer Seite, und auf die Aeußerung Brangels, daß wenn die Gefangenen in Kopenhagen nicht in gleicher Weise behandelt würden, er (W.) zu seinem Leidwesen eine Veränderung in dieser Behandlung der Gefangenen eintreten lassen müsse, erwiedert Hedemann, ihm fehlten amtliche Berichte über diesen Gegenstand aus Kopenhagen, er wisse nur, daß die verwundeten Feinde auf Augustenburg eben so gut wie die Dänen behandelt würden, indes schlage er zur vollkommenen Beruhigung Sr. Excellenz eine gegenseitige Auswechslung aller vom Beginn des Krieges bis zu diesem Augenblick gemachten Gefangenen vor.

Schweiz.

Basel, d. 9. Mai. Die von dem Vororte an Sardinien erlassene Note mit der Ablehnung des Bündnisses

lautet sehr milde, auch finden in der Schweiz unter der Hand Truppenwerbungen für die Lombardel Statt. Die österreichischen Truppen haben sich der Grenze von Graubünden so sehr genähert, um, wie es scheint einen Durchweg zu erzwingen, daß der Oberst Gerber eine dringende Truppenverstärkung begehrt hat. Der Vorort hat in der Nacht eine Sitzung gehalten und eine zweite zum 11. anberaumt, in welcher über Krieg und Frieden entschieden werden soll. Ochsenbein will den Frieden, und, im Fall die Oesterreicher nach Italien durchbrechen, in Wien Beschlüsse fassen; die Genauer wollen für einen solchen Fall Oesterreich den Krieg erklären.

Italien.

Verona, d. 7. Mai. Ein mörderischer Kampf fand gestern in unserer unmittelbaren Nähe statt. Der Feind, durch die zahlreichen Freischaaren den Unfern vielleicht dreimal numerisch überlegen, mußte weichen, und zog sich auf Ballegio zurück. Die österreichischen Truppen fochten wie die Löwen und verloren darum leider viele der ihrigen. Unter den Gefallenen beklagen wir den tapfern General Salis, der durch die Brust geschossen wurde, den Oberstleutnant Leuzendorf und andere. Von den Truppen erlitten den bedeutendsten Verlust das 10. Jägerbataillon, bestehend aus Niederösterreichern — also Deutschen, und theilweise auch die italienischen Grenadiere. Dem Feinde wurde wahrscheinlich eine vierfache Anzahl kampfunfähig gemacht. Sieben Stunden ununterbrochen donnerten die Kanonen, von 11 bis 2 Uhr Nachmittags in solcher Nähe, daß die feindlichen Kugeln bis an unsere Thore heranrollten. Die Stadt blieb und ist ruhig.

Nach einem andern uns aus **Verona**, d. 6. Mai Abends 10 Uhr, zugekommenen Briefe war der rechte Flügel der Oesterreicher von d'Aspre, der linke von Bratislaw befehligt, die Truppen jenseits der Esch von Welben. Die Macht der Piemontesen wurde auf 50,000 Mann geschätzt. Sie schlugen sich tapfer, vorzüglich die Schweizer Schützen in ihren Reihen. Die italienischen Truppen Radezky's wichen, während ihre deutschen Kampfgenossen auf's heldenmüthigste die deutsche Waffenehre behaupteten. Bei St. Lucia und San Massimo hielten sich drei Compagnien gegen 4 Bataillone 6 Stunden lang, ohne dem Feind einen Zollbreit Raum zu gönnen. Morgen näheres.

Ein außerordentliches Mailänder Bulletin, aus dem piemontesischen Hauptquartier **Somma-Campagna** vom 6. Mai datirt, versichert, die rückgängige Bewegung der Piemontesen sei nur angeordnet worden, weil die Gegner sich hinter ihre Verschanzungen und Mauern zurückgezogen hätten; doch sei, als die Oesterreicher Santa Lucia wieder besetzt, dasselbe noch einmal genommen worden, von dem Herzog von Savoyen, der bei dieser Gelegenheit bis unter die Mauern von Verona vorgerückt sei. Der Verlust auf piemontesischer Seite sei nicht gering, noch größer auf österreichischer.

Die neuesten Berichte aus **Rom** melden, der Papst habe nachgegeben und er werde nun dem Kriege keinerlei Hindernisse mehr in den Weg legen. Ein päpstlicher Commissar wird nach dem Hauptquartier Karl Albert's abreisen. Dieser Beschluß wurde öffentlich bekannt gemacht und so die Ruhe wiederhergestellt.

Nach Berichten aus **Rom** wäre der Papst zu der Weigerung, Oesterreich den Krieg zu erklären, durch Briefe deutscher Bischöfe, die für diesen Fall mit einem Schisma gedroht hätten, bewogen worden. Es scheint aber weder eine solche Drohung wahrscheinlich, noch die Voraussetzung irgend einer

äußern Einwirkung nothwendig zur Motivierung der friedfertigen Entschlüsse des milden und menschenfreundlichen Pius IX.

Rom, d. 1. Mai. Cardinal Lambruschini soll entwichen sein. Cardinal della Genga versuchte es diesen Morgen, verkleidet zu Fuß die Stadt zu verlassen, wurde aber am Thor erkannt und festgenommen und wird in seiner Wohnung seitdem aufs strengste bewacht. Auch die Engelsburg wurde von der Bürgergarde besetzt und durch eine andere Abtheilung das Pulvermagazin in Beschlag genommen. Nach einer so eben verbreiteten Nachricht soll nun der Papst sich entschlossen haben, das Recht der Kriegserklärung in allen Fällen der künftigen Ständeversammlung des Landes zu übertragen, zunächst aber dem bisherigen verantwortlichen Ministerium anzuvertrauen. Somit hätte denn die Sache eine das Volk befriedigende Wendung genommen. Cardinal Antonelli will indeß seine Stelle als Staatssecretair nicht wieder annehmen, und für ihn soll Graf Mammiani dazu berufen sein.

Die Genueser Zeitung meldet nach einem Schreiben aus **Civitavecchia** vom 2. Mai, daß am Morgen des 1. Mammiani, Doria und Corsini sich zum Papst verfügt hatten, um ihn zu beschwören, dem Volkswunsche nachzugeben. Alles schien vergebens, der Papst beharrte bei seinem Entschlusse. Es wurde Mittag. Das Volk wartete ungeduldig auf eine Entscheidung. Endlich gab der Papst den Vorstellungen Mammiani's nach, welcher um 1 Uhr dem Volke ankündigte, daß er an die Stelle des Cardinals Antonelli in das Cabinet trete. Mammiani stellte in seiner Anrede an das Volk folgende Punkte fest: 1) Es sollen keine Priester mehr zu den öffentlichen Aemtern zugelassen werden. 2) Formliche Kriegserklärung. 3) Der Papst bleibt an der Spitze der Regierung. 4) Es werden täglich Kriegsbulletins veröffentlicht. 5) Die römische Jugend wird aufgefordert, sich zu bewaffnen. Am folgenden Tage wurden die mit Beschlag belegten Brieffschaften der Cardinale öffentlich auf dem Capitele vorgelesen.

Frankreich.

Paris, d. 8. Mai. Sonnabend wurden Versuche gemacht, aufrührerische Proklamationen in der Vorstadt St.-Antoine anzuschlagen, aber die Arbeiter rissen sie selbst ab.

Die Eröffnung der Nationalversammlung und das Vorkommen der gemäßigten Ansichten in derselben hat schon einen günstigen Einfluß auf unsere Hauptstadt geübt. Man sieht viele Käufer in den Läden, viele Fremde in den Gasthöfen und die Stadt gewinnt ein freundlicheres Ansehen. Auch das Vertrauen hebt sich wieder.

Zu **Besancon** ist der Befehl angelangt, den Platz auf den Kriegsfuß zu bringen. Man schickte sich an, die Reduten und Forts mit Kanonen zu besetzen. — Aus Grenoble schreibt man, daß Alles zu einer Concentrationsbewegung gegen die Alpen hin vorbereitet werde. Alle Generale sind dort und harren nur der letzten Befehle; täglich treffen Kriegsmuniton und Mundvorrath ein. Neue Bataillone, aus dem Inneren kommend, ziehen nach Marcon; eine Masse Pferde werden angekauft.

Paris, d. 10. Mai. Von den in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung zu Mitgliedern der Staatsregierung Gewählten erhielt Arago 725, Garnier Pages 715, Marle 702, Lamartine 643, und Ledru-Rollin 458 Stimmen.

Die Alpenarmee, unter Dudinot's Befehl, wird durch eine vierte Division (aus drei Brigaden bestehend) verstärkt, welche direct aus Alger beschieden ist. Hr. Faino, Generalzahlmeister der Alpenarmee ist gestern von Paris zur Arme abgereist. — In den Antillen, von wo man gestern

Bericht
verfü
noch f

dels
als da
ten.
des
kaum
allen
Für d
Punde
Millo
vinzia
Vorra
müßte
Unter
land
seit je
stizere
für b
all un
gehr
allen
einma
Stoek
ausble
werbr

auch
von e
berich
Pole
den
der a
jezt
Baur
ben
niger
stoff
Stück
den;
wenig
messe
wohl
Schl
auch
lich.
kaufe
werd
diene
Mel
die

lofa
Nat
D

Berichte über England erhellt, ist die Republik mit Jubel verkündet worden. Aus den übrigen Colonien haben wir noch keine Nachrichten.

Großbritannien und Irland.

London, d. 10. Mai. Die Ursachen der großen Handelsstockung des vorigen Jahres, waren zu vorübergehend, als daß wir davon Englands Verarmung befürchten mochten. In der That sind schon jetzt von dem Unglücke, welches Einzelne hart genug traf, im allgemeinen Verkehre kaum noch Spuren zu entdecken. Das Geld ist längst von allen Seiten zurück geströmt und ganz wohlfeil geworden. Für die besten Sicherheiten giebt man wenig über Drei vom Hundert Zinsen. Die Bank von England hat über zwölf Millionen baar in ihren Kellern liegen, und auch die Provinzial-Banken haben mehr Goldmünzen als gewöhnlich im Vorrath. Die Unruhen in den übrigen Ländern Europa's müssen freilich dem Abzuge dorthin Abbruch thun, und die Unterbrechung des Handels mit dem nördlichen Deutschland wird bereits, auch in den Fabriken gefühlt. Doch ist seit zehn Tagen etwas mehr Leben eingetreten in Folge günstigerer Nachrichten aus Indien. Die Quellen des Absatzes für britische Erzeugnisse sind so mannigfach, daß selten überall und noch seltener nirgends auf der Welt sich starker Bedarf dafür findet. Und eine gleichzeitige Nachfrage von allen Theilen der Erde wäre für die Fabriken auch nicht einmal wünschenswerth, weil dadurch die augenblicklichen Stockungen, welche in einer so großartigen Thätigkeit nicht ausbleiben können, um so größeres Unglück über die gewerblichen Gegenden bringen würden.

Leipziger Messbericht.

Leipzig, d. 13. Mai. Wie zu erwarten war, sind auch in dieser Woche keine Einkäufe getroffen, sodas kaum von etwas Anderm als völligem Stillstehen der Geschäfte zu berichten ist. Nicht ein einziger Russe, Walache, Moldauer, Pole, Schwede, Däne, Holländer, Schweizer ist hier; von den Brodhern sind zwei angekündigt, ein Italiener war hier, der aber nichts gekauft hat, und zwei Nordamerikaner sind bis jetzt sehr unthätig gewesen. Es ist daher ganz überflüssig, von Baumwollenwaaren u. zu sprechen, denn sämtliche Artikel haben Ein und dasselbe Schicksal. Es befanden sich nicht weniger als 140,000 Stück Tuche und tuchartige Modestoffe auf der Messe, von denen aber nur höchstens 7—8000 Stück verkauft worden sind. Die Preise waren sehr verschieden; je nachdem das Geldbedürfnis des Verkäufers mehr oder weniger groß war; der Abschlag gegen die vorige Michaelsmesse schwankte daher zwischen 6 bis 15 Procent. Es sind wohl Aufträge für Nordamerika vorhanden, allein die gestörte Schiffahrt und die Ungewißheit, ob die erhaltene Deckung auch werde bezahlt werden, machen deren Ausführung unmöglich. Leder ist allerdings in nicht unbedeutender Menge verkauft worden, allein zu schlechten Preisen, wo Geld geschafft werden mußte. Sie können daher zu gar keiner Richtschnur dienen. Gutes Sohlleder war nicht billiger als in der vorigen Messe, und zog man vor, es hier auf Lager zu bringen, wenn die frühern Preise nicht zu erlangen wären.

Vereinigte Gemeinde.

Am Bustag (17. Mai) Nachmittags 2 Uhr im Kirchenlokale Gemeindeversammlung. (Gegenstand: Berathung über Anträge der freien Gemeinden nach Berlin und Frankfurt.)
Der Ältesten-Rath der vereinigten Gemeinde.

Constitutioneller Club.

(Verfassungs-Verein.)

Heute, Dienstag, den 16. Mai, außerordentliche Sitzung im Lokale der Weintraube.

Tagesordnung: Die Zurückberufung des Prinzen von Preußen.
Anfang: 7 Uhr Abends.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und Preuss. Geld.)

Halle, den 13. Mai	
Weizen	1 $\frac{1}{2}$ 26 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$
Roggen	1 $\frac{1}{2}$ 26 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ — 1 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$
Gerste	— 27 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ — 1 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$
Hafer	— 20 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ 23 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$

Nordhausen, den 13. Mai.

Weizen	1 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 25 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$
Roggen	1 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — 1 $\frac{1}{2}$ 5 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$
Gerste	— 29 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — 1 $\frac{1}{2}$ 4 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$
Hafer	— 20 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ 23 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$
Rüböl, der Centner	11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
Leinöl, der Centner	11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

Quedlinburg, den 10. Mai. (Nach Wispeln.)

Weizen	42 — 44 $\frac{1}{2}$	Gerste	22 — 25 $\frac{1}{2}$
Roggen	27 — 31 $\frac{1}{2}$	Hafer	17 — 20 $\frac{1}{2}$
Raffinirtes Rüböl, der Centner	11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$		
Rüböl, der Centner	10 $\frac{3}{4}$ — 11 $\frac{1}{2}$		
Leinöl, der Centner	11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$		

Leipzig, 12. Mai.

Nach Dresdner Scheffeln.

Weizen	$\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ — Ngr. bis 4 $\frac{1}{2}$ 5 Ngr.
Roggen	2 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$ — 2 $\frac{1}{2}$ 17 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
Gerste	2 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ — 2 $\frac{1}{2}$ 5 $\frac{1}{2}$
Hafer	1 $\frac{1}{2}$ 10 $\frac{1}{2}$ — 1 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$
Rappsaat	5 $\frac{1}{2}$ 22 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$
W. Rübsen	5 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$
S. Rübsen	— $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$
Del, der Ctr.	10 $\frac{1}{2}$ 22 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$

Wasserstand der Saale bei Halle

am 14. Mai Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 6 Zoll.

am 15. Mai Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 6 Zoll.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 14. bis 15. Mai.

- Im Kronprinzen:** Hr. Graf v. Pagenstecher m. Bed. a. Geldern. Hr. Rittergutsbes. Baron v. Zelowitzky a. Posen. Hr. Partik. v. Keimer a. Aachen. Hr. Fabrikbes. Krautmann a. Lieblos. Hr. Insp. Fischer a. Bidingen. Hr. Dr. med. Leuschner a. Hannau. Hr. Optikus Reiß a. Amsterdam. Die Hrn. Kauf. Boch a. Himbach, Herrmann a. Altenstadt.
- Stadt Zürich:** Hr. Forstmr. Graf v. d. Schulenburg a. Wendelstein. Hr. Insp. Feist a. Soln. Hr. Hof-Bau-Insp. Fromm a. Hannover. Frau Dr. Tuchen a. Raumburg. Die Hrn. Kauf. Schick a. Mainz, Holland a. Bremen, Schröder a. Erfurt, Heling a. Dresden.
- Soldner Ring:** Hr. Fabrik. Kunike a. Pforta. Die Hrn. Kauf. Ernesti a. Eisenach, Brandt u. Ostrow a. Leipzig.
- Englischer Hof:** Die Hrn. Kauf. Werner a. Hamburg, Turner a. Stralsund. Hr. Buchhdlr. Hollmann a. Leipzig. Hr. Lehrer Köppler a. Geringwalde. Hr. Hofrath Killer a. Trier. Hr. Stud. Bang a. Kassel.
- Stadt Hamburg:** Die Hrn. Justizräthe Stechert u. Tollin a. Potsdam. Hr. Prediger Kämpfe a. Prettin. Die Hrn. Kauf. Vertin a. Magdeburg, Scheiding a. Berlin.
- Soldner Kugel:** Die Hrn. Kauf. Richter u. Meuser a. Hamburg, Schmerin a. Hannover. Mad. Tringel u. Hr. Hofdiener Kender a. Weimar. Hr. Oberjäger Ludwig a. Grimma. Hr. Gastwirth Otto a. Leipzig.
- Zur Eisenbahn:** Die Hrn. Kauf. Meier, Friedländer u. Michaelis a. Berlin, Schär u. Braun a. Meiningen.

Die Douche- und Wellenbäder in der Neumühle sind eröffnet. C. Otto.

Bürger-Versammlung
zu Wettin
Donnerstag den 18. Mai.

Büchsen-Verkauf.

Eine fast neue schöne Püsch-Büchse steht billig zu verkaufen in Lauchstädt im schwarzen Adler.

Ein geübter Ziegelstreicher findet Beschäftigung auf der Ziegelei bei Angersdorf. Steinhauf.

Frischer Kalk

Donnerstag den 18. d. M. bei Trübe.

Eine Quantität Kümmelpflanzen sind zu verkaufen bei Schulze in Gröbzig.

Bier gute billige Büchsen stehen Brüberstraße Nr. 218 zum Verkauf.

Infanterie-Offizier-Degen in der Solinger Stahlwaaren-Handlung bei F. Hellwig.

Ein militärfreier Dekonomie-Verwalter, mit den besten Zeugnissen versehen, gegenwärtig noch in Condition, wünscht recht bald eine andere Condition. Auf Verlangen kann derselbe von seiner jetzigen Stelle abgehen und eine andere sofort antreten. Das Nähere sagt Zwanziger in Halle.

Beste sächsische Salzbutte erhielt frisch **Moriz Förster.**

Fliegenleim empfiehlt
Moriz Förster.

Feldschlößchen.

Diesmal ausnahmsweise Donnerstag Concert und Tanzmusik.

Nabeninsel.

Heute Concert, nach dem Concert Tanzmusik. Vereinigtes Musikchor.

Heute, sowie alle folgende Dienstage Gesellschaftstag und Tanz bei Herberg.

Beim Sonntag-Gottesdienst in der Neumarktkirche ist mein Hut verkauft worden. Ich bitte den Inhaber desselben um Zurückgabe. **Moriz,**
Hausmann im botan. Garten.

Beachtenswerthe Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Büreau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 24. Mai d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also ein geringes Porto nicht scheuen), ein sehr vortheilhaftes und nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen.

Lübeck, im April 1848.

Commissions-Büreau,
Petri-Kirchhof Nr. 308.

Den Empfang seiner neuen Leipziger Messwaaren zeigt ergebenst an
Sönnern. **Adelbert Löffler.**

Dem Unterzeichneten ist es Bedürfnis, über den Entwurf einer Ver-
ordnung, die Berufung einer evangelischen Landessynode betref-
send, d. d. Berlin den 26. April 1848, ihre Gedanken mit Amtsbrüdern
in weitem Kreise auszutauschen. Diejenigen Geistlichen benachbarter Epherien,
welche das Bedürfnis mit ihnen theilen, und so viele denselben auch aus weiterer
Ferne anschließen wollen, werden hierdurch eingeladen, sich

Mittwoch den 24. Mai Vormittags 10 Uhr
in Kösen

im dasigen Gasthose zum muthigen Ritter einzufinden zu wollen. Es wird Sorge ge-
tragen werden, daß sich an die Besprechungen ein einfaches Mittagmahl anschließe.

Die Geistlichen

Raumburg, den 12. Mai 1848.

Jahr. Gröbner. Slevoigt.

Am 31. Mai 1848

findet die

Ziehung des Badischen Lotterie-Anlehens

in Obligations-Loosen à 20 *Rp* Pr. Cour. oder 35 Gulden
— deren jedes unbedingt und mindestens 24 *Rp* oder 42 Gulden gewinnen muß —
statt, und kommen darin die Haupttreffer von 50,000, 40,000, 35,000 Gulden
z. z. vor.

Hierzu werden gefällige Aufträge — sowohl eigene als von Wiederverkäufern —
bestens ausgeführt durch das Comptoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

In Folge geehrten Auftrages bitten wir die politisch beteiligten Männer des
Saalkreises, sich Dienstag den 23. Mai Nachmittags 2 Uhr in dem Gasthause zur
Weintraube bei Siebichenstein behufs einer Comité-Bildungsberatung einzufinden.
Gröllwitz, d. 12. Mai 1848. Fubel. Kesperstein.

**„Ein kleiner Beitrag zur Charakteristik des Hrn. Ritterguts-
Inhabers Schmidt in Ramsin.“**

Am 10. d. M. wurde dem Kutscher dieses trefflichen Mannes in Bitterfeld ein,
mit meiner Adresse versehenes, Packetchen zur Besorgung übergeben. Dies kam in die
Hände des z. Schmidt. Den folgenden Tag schickt nun derselbe besagtes Packetchen
(ein Buch enthaltend) wieder nach Bitterfeld mit dem ausdrücklichen Bedeuten: „Es
ja nicht wieder mitzubringen.“ — Man urtheile selbst! —
Ramsin, d. 13. Mai 1848. Geleitsmann.

Erwiderung auf die Anzeige im Hallischen Courier vom 14. d. M.

Der Herr Anonymus hat sich erlaubt, einen ehrenwerthen Mann, den Dekonomie-
Laue in Dsmünde, ungerechter Weise deshalb öffentlich an den Pranger zu stellen,
weil er angeblich das Schwanzgeld für den gekauften Ochsen unterschlagen habe. Dies
ist, wie ich mich überzeugt habe, ungegründet, weshalb ich den z. Anonymus Lügen-
strafe und denselben auffordere, sofort zu widerrufen, wenn er die Schande eines Lügen-
ners nicht auf sich sitzen lassen will.

Wilhelm Altenbrand, Getreide-Müller in Halle.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem hochgeehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem Wein-Geschäft ein

Colonial- und Italiener Waaren-Geschäft

in meinem Hause errichtet habe und solche unter dem heutigen Datum eröffnete.

Mein Bruder Julius, welcher bisher in den größten Geschäften dieser Art servirte, hat die Leitung desselben übernommen, und wird durch streng reelle und billigste Bedienung sich das Vertrauen zu erwerben suchen.

Indem ich bitte, das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf diesen Zweig meines Geschäfts mit übergehen lassen zu wollen, werde ich durch die strengste Reektität in beiden Geschäften dies zu würdigen wissen.

Carl Kramm, große Ulrichsstraße Nr. 13.

Summ cuique. (Ein Wort zu seiner Zeit.)

In einer Zeit der Begeisterung, wo jeder Deutsche sich erhaben fühlt in dem Gedanken, daß das höchste Gut, die Freiheit errungen worden ist, wo uns die öffentlichen Blätter täglich Ergüsse patriotischer Gesinnungen bringen, muß es auffallend sein, daß unser Halle einem Manne noch nicht zugejauchzet hat, der zuerst das Panier der Freiheit, der innern Freiheit erhoben hat, — einem Manne wie unserm Wegscheider, den selbst der Dänenkönig hochachtete und ihn einen Kämpfer für Licht und Wahrheit zu nennen nicht vermeiden konnte. — Er, unser lieber, unser großer Mitbürger, ist es doch, der die Bahn gebrochen, der sich nicht gescheut hat, in Schrift und Wort Finsterlingen gegenüber zu treten, wo er sie auch fand, — ob an den Stufen der Throne oder auf den Thronen selbst. — Seine Lichtstrahlen, die er vom Katheder herab verbreitete, waren Blitze, welche die Jugend erleuchteten, die Donnerworte in seinen Schriften trafen deutscher Männer Herzen und Ohren. — Warum sorgen wir nicht dafür, daß der edle, hehre Greis mit jugendlich frischem Geiste und Herzen unsere Huldigung, wenigstens einen Ausdruck derselben, empfängt, eine Huldigung, die ihm von ganz Deutschland, ja von der ganzen civilisirten Welt gebührt? — Freuen wir uns doch, daß er noch lebt, dieser Mann unter uns lebt, mit uns die Morgenröthe begrüßen kann, die er hervorgerufen hat! — Oder muß der Wohltäter der Menschheit erst verstorben sein, um unsern Dank zu empfangen? — »In der Gruft, wer dankt dir da?« (Ps. Dav.) — Einsender dieses verhofft, daß seine Gesinnungen in dieser Hinsicht allgemeine Gesinnungen sein werden. — Gesinnungen aber müssen in den Willen aufgenommen werden, und dann durch die That sich äußern. — Er darf um so mehr hoffen, einen Anklang zu finden, wenn er sich erlaubt, den Vorschlag zu thun: »daß dem Gefeierten eine Dankes-Adresse votirt werden möge«, als er zu irgend einer der sogenannten christlichen Richtungen gar nicht gehört, von Bekennern des alten Bundes stammt (also nur höchstens mosaisch-reformirt sein kann), aber er erinnert sich jetzt, wo er in das höhere Alter eingetreten ist, mit Entzücken der schönen Zeit, wo er, in Jugendfrische, an christlichen Schulen, unter einem Niemeyer, einem Bernhardt u. als Lehrer arbeitend, von dem edlen Wegscheider zuerst die Dekanats-Erlaubniß und resp. Widmung seiner desfallsigen öffentlichen Anschläge erhalten hatte, auch als Jude der akademischen Jugend nützlich sein zu dürfen, zu einer Zeit, wo ein ungetaufter Privat-Dozent noch zu den seltenen Ausnahmen gehörte. — Ehre also dem wirklich hochwürdigen Greise! und möchten recht Viele meinem dankbaren unmaßgeblichen Vorschlage beitreten, auf daß nicht der Dank erstickt werde, der unserm Wegscheider gebührt! auf daß ein Wohltäter der Menschheit noch bei seinen Lebzeiten zu der Ueberzeugung gelangen und solche dereinst mit in das Jenseits hinüber nehmen möge: »daß er für ein dankbares Volk gekämpft und gerungen hat.
M. L***s.

Ueber Volksbewaffnung.

Unter obiger Rubrik war ein Artikel im 97sten Stück des Couriers, welcher bis auf einiges ausgezeichnet war; nur: warum soll das erste Aufgebot der Landwehr nicht auch selbstgewählte Führer haben? Haben wir nicht viele Landwehr-Offiziere, die im praktischen Dienst sehr unerfahren und überhaupt das Vertrauen der Wehrleute durchaus nicht besitzen, und wer Landwehr kennt, weiß auch, was solche mit mißliebigen, dahingegen mit tüchtigen, das Vertrauen der Compagnie besitzenden Offiziere zu bedeuten hat, darum bis zum Compagnie-Chef, im Fall einer Mobilmachung, selbstgewählte Offiziere.

Ferner ist es eine Schmach fürs ganze Volk, daß die Ersparnisse bei der Infanterie so weit gehen, daß die Leute, die nicht Geld zuzusetzen haben, hungern müssen, »oder ist's nicht so?« während Kameraden (oder sind die höhern und höchsten Offiziere nicht auch Soldaten?), einen übermäßigen Gehalt beziehen; der Infanterist erhält täglich 2 $\frac{1}{2}$ R; nun giebt's Viele, die aller 5 Tage noch ein Brod kaufen müssen; und wehe dem Rekruten, der schon das erste Vierteljahr die Kommisskiefeln oder das Kommisshemd anzieht, es wird bei Strafe verlangt, daß er bis dahin eigne anziehe; wären nun nicht so viele Wohlhabende dabei, bei denen die ärmsten durch Puzen oder Lohnwachen etwas verdienen könnten, wie dann? Wovon etwas kaufen?

Jeder Soldat ist schon doppelt so schlimm daran, als wer gar nicht Soldat wird, er wird auf zwei bis drei Jahre aus seiner Carriere gerissen und hat später auch noch die Landwehrübungen; schlimm genug, daß er nicht einmal so viel Löhnung bekommt, daß er nothdürftig auskömmmt.

Ich habe noch nicht gehört oder gelesen, daß sich Jemand der armen Soldaten annimmt, und doch sind gerade diese fremder Hülfe so sehr bedürftig, denn sie selbst dürfen nicht mucken.
Ein Wehr-Unteroffizier.

Erwiderung.

Der Herr Obricht (siehe in der Beilage des 103. Stück des Couriers) scheint schwer zu fühlen, daß die Willkür unter dem Deckmantel der Gnade und christlichen Liebe aufgehört hat zu herrschen. Er sagt am Ende mit Bezug auf die Pfarren: »Recht und Gerechtigkeit allein macht das Volk groß und mächtig, Unrecht stürzt es ins Verderben.« Sind etwa die Geistlichen nach Recht

und Gerechtigkeit besoldet? Es giebt Landgeistliche mit 400 bis 500 *R* Einkommen, wieder andere, z. B. Teudig mit 3000 *R* Einkommen, und gleichwohl sind solche übermäßig besoldete auch nur gewöhnliche, und mitunter sehr gewöhnliche Geistliche, heißt das etwa Recht und Gerechtigkeit? Darum sämtliche geistliche Güter als Kirchen- oder Staatsgut erklärt, und von da aus auch ziemlich gleichmäßig besoldet. Nennt dies der Herr Obricht etwa auch echt kommunistisch?«

C O

Im letzten Donnerstagsstücke des hiesigen Wochenblatts befindet sich ein Aufsatz unter der Ueberschrift »die Wahlen und die Abgeordneten von Halle«, in welchem auf der zweiten Seite die Worte vorkommen: »Es hat sich auch bei diesen wichtigen Begebenheiten des bürgerlichen Lebens der gute Geist, welcher in den Tagen der größten Aufregung in unserer Stadt herrschte, glänzend bewährt und den Sieg über jene Selbstsucht erfochten, welche die junge constitutionelle Monarchie Preußen gleich in ihren ersten Tagen durch republikanische Absichten zu untergraben gestrebt hat und noch strebt«. Ich muß voraussetzen, daß hiermit auf den Volksverein, dem ich angehöre, hingedeutet sein soll, und es kann mir nur lieb sein, daß ein Gerede, welches bisher nur mündlich herumgeschlichen ist, hier durch den Druck faßbarer an den Tag tritt. Ich fordere deshalb den ungenannten Verfasser des Artikels im Wochenblatte hiermit auf, statt seiner unbekannteren Rede über untergrabende Bestrebungen, worunter man sich alles Mögliche denken kann, diese angeblichen Bestrebungen bestimmt zu bezeichnen; zweitens zu zeigen, in wiefern sich darin Selbstsucht offenbart habe, und endlich seinen Namen zu nennen. Ich werde dem Verfasser dann eine weitere Erklärung nicht schuldig bleiben, und eben so wenig, wenn er sich meiner Aufforderung entziehen sollte.

G. A. Wislicenus.

(Durch Zufall verspätet.)

Man sagte mir, daß es jetzt erlaubt sei, daß die Frauen in männlichen Angelegenheiten ein Wort mit reden könnten, und obgleich ich für Neuerungen zu alt bin, so treibt es mich doch von dieser Gebrauch zu machen und ein Wort mit meinen lieben Landesleuten zu reden, denkend, daß ein guter Wille eine gute Statt findet, so wie eine blinde Henne mitunter das rechte Korn. Ich bin noch aus den schönen Zeiten von 1813 und 14, wo wir, dazu noch junge Mädchen, unsern Puz auf den Altar des Vaterlandes niederlegten, und wer dessen nicht besaß, sein Haupthaar abschneid und verkaufte, um auch etwas zum großen Werke zu thun. Wo unsere Mütter selbst den geheiligten Trauring vom Finger streiften, um ihn zu opfern, dem großen, heiligen Gefühl, was auch den geringsten von uns befehle, und das ist mein altes, schönes Preußen noch? — Ja es ist es und wird es sein, und seine Töchter immer bereit, was an ihnen ist zu thun für die Allgemeinheit, aber einig, einig nur ist ein Volk groß, nur einig kann es etwas wirken von innen und außen. Seht, — ich habe gesehen in jenen glorreichen Zeiten, Bauer, Bürger, Edelmann, Beamte, alle in eines verbrüder kämpfen und siegen und sie hatten einen tüchtigen, tapfern, sieggewohnten Feind vor sich, aber alle hatten einen Sinn fest und unbeugsam. Aber jetzt? — Die Söhne unseres Volkes nicht unter sich verbrüder! — Und was entzweit Euch denn? — Welcher Feldherr möchte ein Heer führen und von ihm etwas erwarten, was nicht unbedingt seinem Eid gehorsam wäre? Fragt Euch nur selbst, was mit ungebundenen Soldaten zu machen sei? Seht, schon ein Haushalt gedeiht schlecht, wenn nicht einer Stimme gehorcht wird; Einer nur kann eine Schlacht führen und diesem Einen müssen Alle folgen, denkt an unsern alten General Vorwärts; darum muß der Soldat Gehorsam lernen. Was haben nun Eure Brüder gethan, als daß sie dieser Pflicht getreu gewesen sind; vielleicht mancher mit blutendem Herzen, aber treu ihrem Eid, wie es nicht bloß jeder Preuße, wie es jeder deutsche Ehrenmann thut.

Ja, es ist schön und herrlich ein einiges ganzes Deutschland; noch bin auch ich nicht so alt, daß mich die Idee nicht begeistern könnte; aber einig vor allem, und trägt nur jeder nach seinen Kräften, sei es auch nur ein Könnchen, zu dem Walle, so wird es uns von innen wie außen gleich stark machen. Seht meine lieben Landesleute, darum meint es ernstlich und treu mit der Ausöhnung; laßt nicht länger dem Auslande den Triumph, über uns in öffentlichen Blättern von Mißstimmungen zwischen Heer und Bürger zu lesen, verkleinert Euch doch nicht selbst. Wo leset Ihr denn von Frankreich, wo von einem andern Lande, daß es seine Truppen anklagt? Meinest Ihr denn, daß diese Soldaten nicht auch hier und da, ohne gleich zur Ueberzeugung der Andern überzugehen, ihre Pflicht gethan? Aber daß es eine Pflicht war, der sie folgten, machte sie ihren Landesleuten achtungswerth, und kein auswärtiges gelesenes Blatt spricht von Mißdeutungen zc. — Wollt Ihr denn glauben, daß nicht in jedem Heere einzelne Leute waren, die ihre Ansprüche zu weit trieben; Ueben Kinder, Secken giebt es in jedem Stande, die sich überheben; der Gesell, der Lehrbursche, der Bauer, der junge Kaufmann, der Student thut's, bald gegen Vorgesetzte, bald untereinander; Ihr Alten denkt nur an Eure Jugend, Ihr Jungen an so manchen Eurer Gefährten; nun wie sollte denn der Soldatenstand allein davon frei sein? Aber warum eine große Allgemeinheit anseinden, weil Einzelne nicht das, was sie sein sollten, waren? Führt sie nur wieder gegen den Feind ihres, Eures Vaterlandes, des Ueben, deutschen allgemeinen Vaterlandes; da sollt Ihr sehen, es sind die Söhne der braven Väter Eurer Väter, die in einer Reihe fochten. Ich, ich selbst habe reiche und angesehene Leute mit dem Gewehre auf der Schulter neben ihren Unterthanen stehen und sechten, eine Brust die andere schützen sehen. Laßt nur den König rufen, und Alle, Alle werden kommen, vertraut nur Einer dem Andern; seht ein alt Sprichwort sagt: Wer seine Nase abschneidet, schändet sein Angesicht. Lieben Landesleute, Eure Febern sind Messer, die Ihr ansetzt; ehret Eure Landesleute im Heere, daß Ihr Achtung habet nach Außen; nehmt ein Beispiel, dem Ihr ja sonst so gern folgt, an Frankreich und England; sie achten alle ihre Stände, machen Schwächen lächerlich an Einzelnen, wo sie sie finden, aber setzen nicht ein großes Ganzes herab, was ihnen so eng verbunden. Wem gehören denn diese Soldaten an? Bürgern, Bauern, allen Ständen; denkt, daß Ihr eine Familie seid; bedauert, wenn ein Kind dieser Familie nicht gerathen, aber ruft es nicht der Welt zu; heißt Wunden, die zu hellen sind, denn der Kern ist gut, aber schlägt nicht neue. Und Ihr deutsche Mitschwester, thut was an Euch ist zum innern Frieden; breitet Eure Schleier über Schwächen und Gebrechen, wo sie sich finden, daß man sie von außen nicht sieht; entsagt fremdem Luxus, haltet Euch in Allem ans liebe gemeinsame Vaterland, seht einfach deutsch und treu und erzieht Eure Söhne zu Männern, nicht zu Puppen. Amen, mit Gott, für König und Vaterland!

Eine alte deutsche Frau.

Gebauerische Buchdruckerei.



Zurnen dem... seit de... nächst den... erscheinung... Kreis... ren... Erzie... zugleich... samme... gegeben... den... rhat's... Bahn... der g... nern... Kreise... Zusä... tereff... ten... vorge... wart... bauer...
Sigu... Hab... Mitg... erna... wifou... ordn... lung...
den... von... Vert... erwi... steh... mie... über... wä... wlr... gle...
geg... sch... als... He...

Dienstag, den 16. Mai 1848.

Deutschland.

Berlin, d. 13. Mai. (Pr. St. Anz.) Nachdem das Turnen in Folge bekannter Vorgänge lange Zeit ganz aus dem Leben zu verdrängen versucht worden war, ist dasselbe seit dem Jahre 1842 wieder als ein integrierender Theil der männlichen Jugend-Erziehung in den Bereich zunächst der höheren Unterrichts-Anstalten gezogen worden. Die Aufgabe der Gegenwart läßt es als Bedürfnis erscheinen, das Turnen aus seiner seitherigen Beschränkung auf einzelne Unterrichts-Anstalten in den weiteren Kreis des unmittelbaren Volkslebens hinüberzuführen. Das Turnen muß ein integrierender Theil der Volks-Erziehung werden. Damit dieser Angelegenheit, welche zugleich mit der Wehrhaftigkeit des Volkes in engem Zusammenhang steht, von Anfang an eine sichere Grundlage gegeben und ihrer Entwicklung nach allen Seiten und nach den verschiedenen Kreisen des Volkslebens hin eine den tatsächlichen Verhältnissen der Gegenwart entsprechende Bahn geöffnet werden könne, ist bereits von dem Minister der geistlichen u. Angelegenheiten eine Berathung von Männern veranlaßt worden, welche selbst den verschiedensten Kreisen des Volks angehören und mit der Kenntniß der Zustände und Bedürfnisse derselben das erforderliche Interesse für die Sache selbst verbinden. Es steht zu erwarten, daß aus dieser Berathung baldigst Grundzüge hervorgehen werden, nach denen das nur auf Organisation wartende Werk sich sofort selbst frei und kräftig ausbauen wird.

Deffau, d. 10. Mai. Heute fand die Eröffnung der Sitzungen unsers ersten Landtags statt. Minister Dr. Habicht verlas ein Patent des Herzogs, durch welches die Mitglieder des Staatsministeriums zu Landtagscommissaren ernannt und bevollmächtigt werden, dem Landtag eine provisorische Geschäftsordnung vorzulegen. Diese Geschäftsordnung wurde vom Ministerialrath Köppe der Versammlung mitgetheilt.

Kassel, d. 12. Mai. Der Landgraf Wilhelm und die Prinzen Friedrich und George von Hessen sind gestern hier eingetroffen und im Schlosse zu Wilhelmshöhe abgestiegen.

Hildburghausen, d. 8. Mai. So eben gehen uns, meldet das hier erscheinende »Deutsche Volksblatt«, von mehreren Seiten Berichte über Unterhandlungen höchst wichtiger Art zu, welche unter einigen Fürsten Thüringens stattfinden sollen. Es sollen nämlich in Anbetracht der großen politischen Bewegungen und in Voraussicht verschiedener Eventualitäten die Fürsten Thüringens willens sein, ihre Länder dergestalt mit einander zu verschmelzen, daß für dieselben nur Eine oberste Regierung bestehe und die einzelnen Fürsten abwechseln nach einer passenden Reihenfolge das Ruder der Gesamtregierung führen. Wir gestehen offen, ein wichtigerer Schritt könnte nicht leicht gethan werden und die Wirkung solcher Einrichtungen würde nur sehr wohlthätig und glücklich sein. Daß einer der bezeichneten Fürsten diesen Plan schon länger hege, wissen wir schon seit einiger Zeit.

Freiburg, d. 9. Mai. Mit dem gestrigen Tage begann zufolge höhern Befehls die Verpflegung der Truppen von Seiten der Kriegskasse, da die Execution aufgehoben ist, nicht aber der Kriegszustand, den völlig aufzuheben — eine Verminderung der Besatzung steht allerdings in Aussicht — angesichts einer unruhigen und aufgeregten Bevölkerung durchaus nicht rathsam wäre. Die republikanische Partei hat noch nicht ganz das Feld geräumt, sie versucht das Spiel von neuem, indem sie fortwährend die Truppen in ihr Interesse zu ziehen sucht.

Amerika.

Mit dem Dampfschiffe Washington ist aus Newyork vom 25. April die Nachricht vom definitiven Abschlusse des Friedens zwischen den Vereinigten Staaten und Mexico in Southampton eingetroffen.

Bekanntmachungen.

Der Rostath Gottlob Eisentraut, nur für das Jahr 1848 Kirchenrentant zu Lettin, hat unsern verehrten Geistlichen, den Herrn Pastor Biedermann daselbst, in der Beilage zu Nr. 109 des Hallischen Couriers sehr verlegend öffentlich angegriffen. Von dem edlen Charakter dieses Beamten, welcher in den 20 Jahren seiner Dienstzeit, ehe er zu uns kam, die Liebe der ihm anvertrauten Gemeinden, so wie Aller, die Gelegenheit hatten, ihn näher kennen zu lernen, sich dadurch besonders in großem Maasse erworben hat, daß er Allen ohne Unterschied des Glaubens und des Standes mit Rath und That geholfen, wie und wo er konnte, steht nur zu erwarten, daß er auf solche Angriffe, die aus dem Neide über sein jetziges »bedeutendes Einkommen seiner Dekonomie« hervorgegangen sind, nicht antworten werde. — Uns aber liegt daran, nicht allein, wie geschehen, unsere bessere Meinung über denselben kund zu geben, sondern müssen wir uns auch gegen die sonderbare Anmaßung des r. Eisentraut schützen, als wäre er, wenn er von »Vertretung von Gemeinden« spricht, auch der Vertreter unserer Filialgemeinde. In diesem Falle müßten wir uns selbst für ganz unwissend halten, sollten wir uns auf die Einsicht des einjährigen Lettiner Kirchvaters verlassen, wenn gleich wir dem sonst frommen Manne seine Ehre lassen.

Wundern aber muß man sich, daß von den mehr als 70 Einwohnern Lettins, welche dem unzufriedenen Eisentraut gegenüber, die schnelle Beendigung der dortigen Separation vorzüglich den Bemühungen des Herrn Pastors Biedermann zuschreiben — seit welcher Zeit der r. Eisentraut mit Ersterem in sehr gespannten Verhältnissen lebt — bis jetzt noch nicht Einer als eine Pflicht der Dankbarkeit es erkannt hat, das Benehmen des r. Eisentraut bei den Separationsverhandlungen ohne Hehl aufzudecken, um dadurch den würdigen Geistlichen um so mehr auch öffentlich zu rechtfertigen.

Rietleben, den 15. Mai 1848.

Mehrere Gemeindeglieder.

Nothwendiger Verkauf. Land- und Stadtgericht Raum- burg.

Das in hiesiger Stadt sub No. 712 und 713 belegene, dem Brauereibesitzer Friedrich Gotthilf Starke zugehörige Wohnhaus, der Braubhof zur grünen Tanne genannt, nebst Braugerechtigkeit und Zubehör, ingleichen die ehemals Slesbelsche Baustelle, ohne Rücksicht auf 5122 Rp,

mit der Braugerechtigkeit und Utensilien dagegen auf

11,641 Rp 15 Jk,

zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in unsrer Registratur einsehenden Taxe, soll

am 2. October 1848 von Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Auf hiesigem Plage errichteten wir eine Fournir-Schneide-Fabrik, durch Betrieb einer Dampf-Maschine nach der neuesten Construction; es ist uns dadurch möglich, jeder Concurrnz zu begegnen und das Solideste und Billigste bei stets prompter Bedienung zu liefern. Von inländischen Hölzern liefert die Maschine 11 bis 12 Stück, von ausländischen 14 bis 16 Stück brauchbare Fournire aus dem Solle Rheinl. Maas, wobei von uns für jeden Fehler garantirt wird.

Die Herren Tischler-Meister, Fournir-Händler und Cigarren-Risten-Fabrikanten erlauben wir uns besonders auf obige Anzeige aufmerksam zu machen. Indem wir um geneigtes Wohlwollen bitten, sehen wir gütigen Aufträgen recht bald entgegen und zeichnen mit Hochachtung

Neue Neustadt
Magdeburg.

Lüders & Herchner,
Mittags-Strasse.

Der Wollmarkt in Dessau
wird in diesem Jahre Freitag und Sonnabend, den 9. und 10. Juni, abgehalten und dabei die früher getroffene Einrichtung zur Bequemlichkeit der Woll-Produzenten und Einkäufer, wie auch die Befreiung von den Chauffee- und Brückgeldern, unverändert fortbestehen.
Dessau, am 22. April 1848.
Herzogl. Anhalt. Kammer.

Ein Haus mit sieben freundlichen Stuben, in einer sehr günstigen Lage nahe am Markt, muß, da es in Erbschaft steht, vom 1. Juli e. ab verpachtet werden. Bedingungen sind annehmbar. Alles Nähere beim Herrn Schneidermeister Friedrich in den Neuhäusern.

Brillen

von bekannter Güte, in Silber-, Schildpatt-, Stahl- und Neusilber-Fassungen, sowie auch Lorgnetten, Sperngucker u. dergl. empfiehlt

G. Vaccani, Opticus.

Rother Thurmanbau, eine Treppe hoch.

Feine Schnupftabacksdosen,

in Schildpatt, Büffelhorn und Buchsbaum, empfing eine große Auswahl

G. Vaccani.

Allgemeiner Aufruf.

Da sich bei der jetzt bewegten Zeit alles regt, was da glaubt, es sei ihm Unrecht geschehen, warum wir nicht? Alle Real-Berechtigungen, die seit dem Erscheinen der Allg. Gewerbe-Ordnung ihre Rechte verloren und bis jetzt noch keinen Schaden-Ersatz erhalten haben, ja sogar den Erbziins nicht losgeworden sind, möchten endlich doch auch aus dem Schlaf erwachen, und sich Montag den 22. d. Mts, um eine Berathung abzuhalten, bei mir einfinden, da ich das Schreiben, um den Erbziins los zu werden, müde bin. Vorigen Monat schrieb ich nochmals an eine Hochwohlthöbl. Regierung, daß ich keinen mehr geben könnte, und bat, die Sache aufs Neue zu bringen. Da erhielt ich zurück, ich müßte fortzahlen und mußte, da ich keinen Stempel zu dem Besuch genommen hatte, vierfache Stempel-Strafe zahlen. Schöne Aussicht!
Kostleben, den 12. Mai 1848.
Gastwirth Meiß.

Schwarz, roth und goldne Fahnen, wohlthuende Zulage wehend, sind bei den jetzt so außerordentlich günstigen Geschäftsverhältnissen nur während der Messe in Leipzig zu haben. Stand: süße Ecke.

Den versteckten Freigeistern der dienenden merkantillischen Welt muß es doch sehr im Kragen liegen, daß sie mit ihrer Reform-Angelegenheit so ektig abgefallen sind! Einer für Viele!

Zwei Büsch-Büchsen sind zu verkaufen bei
E. Ernst, Nr. 780.

Damenbad.

Die Damenbadeanstalt, Weingärten Nr. 1881, ist wieder eröffnet. Um zahlreichen Besuch bittet
G. Krause (früher Ellisch).

Ein Kutscher, welcher mit guten Zeugnissen versehen und militärfrei ist, sucht ein baldiges Unterkommen. Zu erfahren Fleischergasse Nr. 1176.

Eine erfahrene Landwirthschafterin, ein Gärtner und Jäger, ein Bedienter, ein Kellner, ein Kutscher und ein Gartenbur-sche, finden Unterkommen durch das Versorgungsgeschäft von J. G. Fiedler in Halle, kl. Steinstraße.

Ein anständiges gebildetes Mädchen, mit guten Empfehlungen versehen, sucht als Wirthschaftsgehilfin in der Stadt oder auf dem Lande ein baldiges Unterkommen. Alles Nähere durch J. G. Fiedler, kl. Steinstraße.

Aufruf.

Haben denn Königl. Unterbeamte (wie man sie nennt) keinen Wunsch über einige Punkte zu berathen? Ich sollte doch meinen. Sollten Mehrere davon befeelt sein, so bittet man, einen Ort und Stunde in diesem Blatte gefälligst anzugeben (aber recht bald.)
Mehrere Beamte.

2500, 400 und 300 Rp sind gegen erste Hypothek auf ländliche Grundstücke auszuleihen; und ein Haus zu 8000 Rp ist gegen ein Landgut oder eine Gastwirthschaft zu vertauschen durch A. Linn in Halle, Lucke Nr. 1386.

Ein kleines hellbraunes Pferd, sehr gut passend für Herrschaften, fehlerfrei, eine dazu passende halbverdeckte Chaise, modern, und ein fast neuer einspänniger Leiterwagen mit eisernen Achsen, Kutsch- und Ackergeschirr, soll Donnerstag, als den 18. Mai, in meiner Wohnung früh 10 Uhr meistbietend verkauft werden.
Schmiedemeister Salzman
in Siebichenstein.

Abfertigung.

In Bezug auf die in Nr. 111 des Couriers enthaltene Annonce mit der Unterschrift Böhme kann ich nicht umhin zu erklären, daß jene Behauptung falsch ist, und daß mir jene Verdächtigung nur in kleinlichem Brodneide dictirt zu sein scheint. Wenn also etwas unchristlich, empörend und gefährlich ist, wie sich der angebliche B. ausdrückt, so ist es wohl mehr seine elende Verdächtigung, als meine Beziehung zu Bartholomäus. E. Hinke.

Zum meistbietenden Verkauf von
10 Klafter Kiefern Stockholz
im Unterforst Sandersdorff steht ein
Termin auf
Donnerstag den 18. Mai d. J. Vormit-
tags 9 Uhr
im Häuschen daselbst an, wozu Kauflieb-
haber hierdurch eingeladen werden.
Böckerig, den 4. Mai 1848.
Der Oberförster v. Schüg.

Zum meistbietenden Verkauf von
circa 40—45 Klafter hart melirt und
welch Scheitholz,
= 60—65 Klafter hart melirt und
welch Knüppelholz,
= 680—690 Klafter Reisholz,
in der Goltzche steht ein Termin auf
Montag den 22. Mai d. J. Vormittags
9 Uhr

auf dem Holzschlage an der Linde und der
X. in der Goltzche an, wozu Kauflieb-
haber hiermit eingeladen werden. Beim
Eintritt ungünstiger Witterung wird die
Auction im Forsthaufe an dem X. Damm
abgehalten.

Böckerig, den 4. Mai 1848.

Der Oberförster v. Schüg.

Holz-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkauf von
circa 80—90 Klafter Kiefern Stockholz,
im Unterforst Mühlbeck, steht ein Ter-
min auf

Montag den 29. Mai d. J. Vormittags
9 Uhr

in dem diesjährigen Schlage an, wozu
Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.
Beim Eintritt schlechter Witterung wird
die Auction in dem Forsthaufe zu Lüt-
genblatt abgehalten werden.

Böckerig, den 4. Mai 1848.

Der Oberförster v. Schüg.

Eröffnung des Tivoli-Theaters.

Jubel-Duverture von C. M. v. Weber.
Prolog, gesprochen von Herrn Regis-
seur Greenberg. Hierauf: Der Ball
zu Glerbrunnen, Lustspiel in 3 Akten
von C. Blum.

Versammlung der 5. Bürger-Compagnie
Dienstag den 16. Mai Abends 8 Uhr im
Neumarkt-Schießgraben.

F. A. Trappe.

Taubstummen-Anstalt.

Auf unsere am 13. d. Mts. im Courier
veröffentlichte Anzeige bemerken wir, daß
das betreffende Mädchen schon am nämli-
chen Tage ihrer Entfernung in der Gegend
hinter Diemitz ruhend, von einem vorüber-
fahrendem Manne gesehen, und in der Un-
gewißheit, wohin es gehöre, nach Dellisch
gebracht worden ist. Von der dortigen Be-
hörde ist es uns am 13. d. Mts. zugeführt
worden. Dies zur Beseitigung weiterer
Nachforschungen.

Kloß, Vorsteher der Anstalt.

In meinem in Glaucha, Mittelwache
Nr. 1755 belegenen Hause ist die untere
Etage, so Fr. G. A. Pensler bewohnt
hat, nebst Mitgenuß eines schönen Gartens
von jetzt oder Johanni an, an eine stille
Familie zu vermietben.

verw. Prof. Bergener.

Bade-Anzeige.

Da mein Bad für Herren und Damen
eröffnet ist, so bitte ich ein hochgeehrtes
Publikum und meine werthesten Badegäste
mich mit recht zahlreichen Besuche beehren
zu wollen.

Glaucha am Apollgarten.

A. Gebhardt.

Ein junger Mann, welcher schon meh-
rere Jahre hindurch bei der Justiz, sowie
in anderen Branchen gearbeitet hat, sucht
Stellung als Protokollführer, Rechnungs-
gehülfe oder Geometer, oder auch als Ras-
senhreiber. Frankirte Adressen A. S. be-
zeichnet wird die Expedition d. Cour. weiter
befördern.

Reines Pflaumenmus von sehr gutem
Geschmack verkauft im Ganzen und einzeln
Ernst Fließbach.

Saurer Gurken, in Schocken und ein-
zeln empfiehlt Ernst Fließbach,
Klausthor-Vorstadt.

Eine Brieftasche, worin 3 Staatsschul-
scheine à 100 Rthl., Nr. 18,164, 61,717,
96,118, nebst den dazu gehörigen Coupons,
1 Brief adressirt nach Neustadt E/W.
und verschiedene Atteste sich befanden, ist
abhanden gekommen. Dem Finder dersel-
ben werden bei der Zurückerstattung dersel-
ben 20 Rthl. zugesichert.

La Façon M für dieses Jahr.

Das Neueste und Schönste in Her-
ren-Gütern jeder Art empfing und emp-
fiehlt Friedr. Zimmermann.

Erfurter Schuhe

empfing wieder und empfiehlt dieselben zu
sehr billigen Preisen

Friedr. Zimmermann.

Verpachtung.

Ein Gasthof, ganz nahe an einer be-
lebten Stadt, wo mehrere Straßen vorbeis-
führen, soll wegen Veränderung des Be-
sizers sofort verpachtet und übergeben wer-
den; zur Uebernahme derselben sind 200 Rthl.
erforderlich. Alles Nähere durch

E. G. Schneiderheinge
in Jessen.

2 Stuben nebst 2 Kammern sind von
heute ab in der kleinen Ulrichsstraße Nr.
1022 zu vermietben. Schade.

Ein stilles solides Mädchen, welches im
Waschen, Plätten und Nähen, sowie in
allen feinen weiblichen Arbeiten geübt ist,
sucht eine für sie passende Stelle, sei es
in oder außer der Stadt. Näheres zu er-
fragen kleine Brauhausgasse Nr. 339b.

Erwiderung an P. Dietrich.

Ihrem anfangs wüßig sein sollenden und
als Jeremiade schließenden Aufsatze entgegne
ich dieses: Nicht im Entferntesten hatte ich
bei meinem Inserate an Sie, Herr Diet-
rich, gedacht; denn wer wie Sie von der
Kanzel herab die Verursacher der konstitu-
tionellen Zustände verflucht, steht doch wohl
auf einer zu tiefen Stufe politischer Bil-
dung, als daß er in die Verlegenheit kom-
men könnte, sich als Deputirter gewählt
zu sehen.

Den drei mit X bezeichneten unbekann-
ten Größen erlaube ich mir zu bemerken,
daß wohl kaum Jemand von der gütigen
Mutter Natur so unbarmherzig vernagelt
ist, anzunehmen, wie Sie, jedes X sei
eine wirkliche Größe, besonders wenn ein
v. hinzukäme.

Dreliß.

E. Jänicke.

Frischer Kalf

Donnerstag den 18. Mai in der Siebichen-
steiner Amtsziegelei.

Die in Merseburg stattgefundene Wahl eines Abgeordneten nach Berlin, nach Beurtheilung des Herrn Lehrer Zeiger, läßt deutlich erkennen, welchen Krämer- und Parteigeist dieser Mann an den Tag legt; getrieben durch Eigendünkel, versteigt sich Herr Zeiger so weit, daß er meint: warum hat man sich nicht vorher bemühet, den Wahlmännern vom Lande das Wesen dieses Reichstags deutlich zu machen! Die Wahlmänner sind der Ueberzeugung, daß sie in ihrem Abgeordneten zwar einen schlichten, aber sehr rechtlichen und an Charakter den sich überschätzenden Herrn Lehrer Zeiger wahrscheinlich weit übertreffenden Mann erblickten.

Schlegel, Wahlmann.

Aufforderung zur Betheiligung
an der
Deutschen National-Buchdrucker-Versammlung
zu Mainz.

Unterm 10. d. M. sind uns von unseren Kollegen zu Frankfurt a. M. gedruckte Programme nebst Circular zugesandt, wonach sieben süddeutsche Städte (Carlsruhe, Darmstadt, Frankfurt, Heidelberg, Mannheim, Mainz und Wiesbaden) in einer am Oftersonntage zu Heidelberg stattgehabten vorberethenden Versammlung sich dahin vereinigt, die vieljährigen Gebrechen unserer Kunst ins Auge zu fassen. Sowie alle Stände in unserer Zeit sich bestreben eine gebührende Stelle zu erringen, so wird auch der Buchdruckerstand in allen deutschen Gauen seine Rechte und Interessen zu heben und zu wahren wissen. Zu diesem Zwecke hat sich jene Versammlung die hohe Aufgabe gestellt:

am Pfingstsonntage, den 11. Juni d. J.,

zu Mainz zu einem

Deutschen National-Buchdrucker-Verein

zusammen zu treten, an welchen sich alle Städte, alle Buchdrucker, des gesammten deutschen Vaterlandes anschließen und denselben durch Deputirte beschicken sollen. Somit glauben auch wir unserer Pflicht nachzukommen, wenn wir hierdurch alle verehrte Kollegen unserer Nachbarstädte, welche jene Haupt-Versammlung nicht eigens beschicken, auffordern, an genanntem Werke sich zu betheiligen und unserem Vorhaben anzuschließen, indem wir von hier aus einen Deputirten dorthin zu senden gedenken. Wir bemerken noch, daß wir uns des weiter gewordenen Auftrags, den löbl. Buchdruckereien hiesiger Gegend Exemplare obiger Programme zu schicken, sofort, wo solches noch nicht geschehen, erledigen werden, und sehen wir Anfragen oder Beschlüssen schriftlich unter der Adresse: „Schriftseker Fr. Richter, Schwetschke'sche Buchdruckerei“ baldigst entgegen.

Halle, den 13. Mai 1848.

Das Comité

zur Regulirung der Arbeitsverhältnisse hiesiger Buchdrucker.

Verfassungs-Urkunden.

Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bromme, Fr., die Verfassungen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, der Freistaaten Pennsylvania und Texas, der Königreiche Belgien und Norwegen, die Bundesverfassung der Schweiz und die Englische Staatsverfassung. Zur Beantwortung der Frage: Ob Republik, ob konstitutionelle Monarchie? 12 Bogen gr. 8^o., Preis broch. $\frac{2}{3}$ Rth.

Vorräthig in der Schwetschkeschen Sort.-Buchh. (Pfeffer), bei Knapp und Lippert u. Schmidt in Halle.

Die anonyme Anzeige im Hallischen Courier vom 14. d. M., wonach ich das Schwanzgeld bei Erkaufung eines Dshens unterschlagen haben soll, ist völlig erdichtet. Wenn sich der Pasquillant nicht öffentlich nennt und seine gehässige Anzeige widerzucht, so mag er den Schurken auf sich sitzen lassen, mit welchem Namen ich ihn hiermit bezeichne.

Nur schlechte Menschen tabeln gute, ohne ihren Namen herzugeben, und welchen Namen verdient ein solcher anonyme Schreiber? Schurke ist gewiß zu wenig, weil es Thatsache ist, daß ich das Schwanzgeld der Dienstmagd verabreicht habe.

Dsmünde, den 15. Mai 1848.

Gottlob Laue.

Daß der Dekonom Gottlob Laue aus Dsmünde der Dienstmagd des Gutbesizers Schaaf zu Ennewitz das Schwanzgeld für einen erkauften Dshen in meiner Gegenwart gegeben hat, bekenne ich hiermit öffentlich, und bin dies eidlich zu bekräften im Stande.

Dsmünde, den 15. Mai 1848.

Gottfried Silber.

Unterriht im Zeichnen, sowohl aus freier Hand als auch mit dem Lineal wird ertheilt Rannische Straße Nr. 501, eine Treppe hoch.

Ein Gemüsegärtner findet sofort Anstellung auf dem Rittergute Bendorf bei Merseburg.

Heute und folg. Tage jedesmal von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 2 Uhr an, ist gr. Ulrichsstraße Nr. 20 Fortsetzung der großen Auktion von ächtem Porzellan. Brandt.

Frisches Selterwasser erhalt
G. Goldschmidt.

Besten Russischen und Hamburger Caviar, große Lüneburger, Bremer und Pommerische Neunaugen, à Stück 1 bis 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., in Schekken billiger, bei G. Goldschmidt.

Große Kappelsche Bücklinge
bei G. Goldschmidt.

Was wollen die Berg-Unteroffizianten mit ihrer confusen Anfrage in Nr. 113 des Couriers eigentlich sagen? —

Fahnen werden von mir richtig zusammengesetzt und gefertigt.

Adolph Lampe,
Tapezierer und Dekorateur.

Armbinden für die Bürgertwehr mit Druck (Wappen oder Nummer) fertigte ich zuerst und ferner; bei Hunderten 2 Sgr.

Adolph Lampe,
gr. Brauhausgasse Nr. 351.

Der Drechslermeister Herr Glück in Halle verfertigt automatische Rührer, für die pharmaceutischen Laboratorien, welche sich von denen, nach Dr. Mohrs Angabe aus Coblenz gelieferten, wesentlich unterscheiden. Die Glück'schen Rührer, mit einem Schwungrade, größerer Welle und andern Vorzügen versehen, sind höchst sauber und solid von Guß-isen und Messing gearbeitet, dabei billiger, und können aus Ueberzeugung als vorzüglich empfohlen werden. In den Laboratorien der Unterzeichneten, wie auch bei Hrn. Apotheker Häßler in Eisleben sind bereits Glück'sche Rührer in Thätigkeit, und werden wir mit Vergnügen nähere Auskunft ertheilen.

Halle, den 14. Mai 1848.

Colberg. E. Weber.